

TAGESHEILIGER: 10. APRIL

Seliger Bonifatius Zukowski

VON KATRIN KRIPS-SCHMIDT

Der selige Bonifatius Zukowski kam in Baran-Rapa in der Region Vilnius in Litauen auf die Welt. Er wurde auf den Namen Peter (Piotr) getauft und wuchs auf einem Bauernhof auf. Als Jugendlicher machte er sich als Landarbeiter nützlich. Mit sechzehn Jahren trat er den Franziskaner-Minoriten bei, bei denen er im Kloster von Niepokalanów den Ordensnamen Bonifatius annahm. Hier sollte er den Rest seines Lebens verbringen. Am 16. Juli 1932 legte er seine einfachen Gelübde ab, die ewigen Gelübde folgten am 2. August 1935. Er widmete sich dem gedruckten Wort und wirkte am Apostolat von Pater Maximilian Kolbe mit, der in Niepokalanów die Monatsschrift „Rycerz Niepokalanej“ (auf Deutsch: „Ritter der unbefleckten Jungfrau“) herausgab. Bruder Bonifatius sollte eigentlich zum Priester geweiht werden.

Am 14. Oktober 1941 wurde er mit sechs weiteren Ordensbrüdern wegen seiner Verlagsarbeit von der Gestapo verhaftet, als er versuchte, die Druckerpressen zu verstecken. Zunächst wurde er ins Gefängnis nach Warschau gebracht, wo er andere Strafgefangene betreute. Schließlich wurde er am 8. Januar 1942 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Dort musste er Zwangsarbeit leisten und starb am 10. April 1942 an den Folgen der Misshandlungen sowie an einer Lungenentzündung. Als einer der 108 polnischen Märtyrer des Zweiten Weltkrieges wurde Bonifatius Zukowski am 13. Juni 1999 von Johannes Paul II. seliggesprochen.

Das Kreuz offenbart Christi unbesiegbare Liebe

Angelus am 9. April 2017

Am Ende dieser Messfeier möchte ich alle hier Anwesenden herzlich begrüßen, vor allem diejenigen, die an dem internationalen Treffen im Hinblick auf die Synodalversammlung über die Jugendlichen teilgenommen haben, das das Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretariat der Bischofssynode durchgeführt hat. Dieser Gruß erstreckt sich auf alle Jugendlichen, die heute, um ihre Bischöfe versammelt, in jeder Diözese der Welt den Weltjugendtag begehen. Es ist eine weitere Etappe des vom heiligen Johannes Paul II. begonnenen großen Pilgerweges, der uns im vergangenen Jahr in Krakau versammelt hat und uns für Januar 2019 in Panama zusammenruft. Daher werden die polnischen Jugendlichen in wenigen Augenblicken den jungen Menschen aus Panama das Weltjugendtagskreuz überreichen, wobei beide Gruppen von ihren Hirten und von Vertretern des öffentlichen Lebens begleitet werden.

Bitten wir den Herrn, dass das Kreuz – zusammen mit der Marienikone „Salus Populi Romani“ – dort, wo es vorbeikommt, den Glauben und die Hoffnung wachsen lässt, indem es die unbesiegbare Liebe Christi offenbart.

Christus, dessen Passion heute beginnt, und der Jungfrau Maria vertrauen wir die Opfer des terroristischen Anschlags an, der am vergangenen Freitag in Stockholm verübt wurde, sowie alle, die vom Krieg, dem Unheil der Menschheit, immer noch schwer gezeichnet sind. Und beten wir für die Opfer des Attentats, das leider heute Vormittag in Kairo in einer koptischen Kirche verübt wurde. Meinem lieben Bruder, Seiner Heiligkeit Papst Tawadros II., der koptischen Kirche und der ganzen ägyptischen Nation möchte ich meine tiefe Trauer zum Ausdruck bringen. Ich bete für die Toten und die Verletzten und spreche den Familienangehörigen und der ganzen Gemeinschaft meine Nähe aus. Der Herr bekehre die Herzen der Menschen, die Schrecken, Gewalt und Tod säen, und auch die Herzen derer, die die Waffen herstellen und damit Handel treiben.

Übersetzung aus dem Italienischen von Claudia Reimüller

Freude und Trauer am Palmsonntag in Rom

Franziskus weiß nicht, ob er beim Weltjugendtag in Panama noch dabei sein wird VON GUIDO HORST

Rom (DT) Nicht mit einem Lächeln oder als Scherz, sondern ernst und jedes Wort betonend hat Papst Franziskus gegenüber Jugendlichen in Rom bemerkt, als er vor ihnen den Weltjugendtag 2019 in Panama in den Blick nahm: „Ich weiß nicht, ob ich da sein werde, aber der Papst wird dort sein!“ Es war die Vigilfeier zum Palmsonntag, Jungen und Mädchen aus Rom und Latium waren mit dem Papst am Samstagabend in der römischen Basilika „Santa Maria Maggiore“ zusammengekommen, in Vorbereitung des 32. Weltjugendtags, der in diesem Jahr in den Diözesen begangen wurde und in Rom unter dem Motto „Großes hat an mir der Allmächtige getan“ stand. Die Nachricht des Tages, die es dann in die italienischen Medien schaffte, war jedoch diese: Dass sich Franziskus nicht ganz sicher ist, ob er als Nachfolger Petri noch beim kommenden internationalen Weltjugendtag dabei sein wird.

Am nächsten Vormittag dann, einem sommerlichen warmen Palmsonntag auf dem Petersplatz, wurde der römische Weltjugendtag dann mit einem Gottesdienst gefeiert – so wie man die Messen unter freiem Himmel mit dem Papst inzwischen kennt: Ernst, mancher könnte meinen fast mürrisch bei der Liturgie, dann wie ausgewechselt, als Franziskus herzlich und lächelnd nach dem Gottesdienst zuerst die Kardinäle auf dem Sagrato begrüßte und dann mit dem Papamobil seine Runden durch die Gläubigen auf dem Platz zog. Zuerst, zu Beginn der Messfeier, etwas schütter besetzt, war zum Angelus doch eine ansehnliche Zahl von Menschen zwischen den Kolonnaden zusammengekommen.

So begann die Heilige Woche in Rom mit den jungen Leuten – von der Ferne kündigen sich zwei Ereignisse an: Die römische Bischofssynode 2018, die sich mit den Jugendlichen und ihrer Berufungsfindung befassen wird, und ein Jahr darauf der Weltjugendtag in Panama, von dem Franziskus nicht weiß, ob er ihn selber besuchen wird. Am Ende der Palmsonntagsmesse die inzwischen traditionelle Geste: Rot-weiß gekleidete Jungen und Mädchen trugen das Weltjugendtagskreuz vor den Sagrato und übergaben es blau-weiß gekleideten Jugendlichen aus Panama. Zur Einstimmung auf die Zeit bis zu diesem Großereignis hatte das Dikasterium für Laien, Familie und das Leben sowie der Päpstliche Neuevangelisierungsrat am Vorabend zu der Begegnung mit Franziskus in der ehrwürdigen römischen Marienbasilika eingeladen.

Die Heilige Woche in Rom begann aber auch mit den Attentaten. Franziskus hatte beim Angelus soeben das Attentat von Stockholm erwähnt, da reichte ihm sein Zeremonienmeister Guido Marini ein weiteres Blatt hin: Der erste Anschlag auf Kopten in Ägypten war gerade erst während der Messe geschehen, der Papst erfuhr durch seine eigenen Worte, die er verlas, dass die Christen in dem Land, das er Ende des Monats selber besuchen wird, wieder Opfer eines terroristischen Angriffs geworden sind. Das zweite Attentat in Ägypten an diesem Tag wurde erst am Mittag bekannt. So lagen beides, Freude und Trauer, über dem

einem gewissen geringeren Maß das nach, was Jesus an jenem Tag in seinem Herzen fühlen musste, als er sich mit seinen Freunden freute und über Jerusalem weinte.

Franziskus sprach auch den Weltjugendtag an: „Seit 32 Jahren wird der freudige Aspekt dieses Sonntags durch das Fest der Jugendlichen bereichert, durch den Weltjugendtag. Dieses Jahr wird er auf diözesaner Ebene begangen, doch auf diesem Platz erfährt er in Kürze einen immer wieder bewegenden Augenblick und einen weiten Horizont, wenn die Jugendlichen aus Krakau an die Jugendlichen aus Panama das Kreuz übergeben werden.“

der Stadt ansteckte, die sich mit ihren Rufen dem Festzug anschlossen. Jesus selbst erkennt in diesem freudigen Empfang eine unaufhaltsame gottgewollte Kraft, und so erwidert er den Anstoß nehmenden Pharisäern: „Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“

Aber dieser Jesus, sagte der Papst weiter, „der gemäß der Schrift gerade auf diese Weise in die Heilige Stadt einzieht, ist kein Träumer, der falsche Hoffnungen verbreitet, nicht ein ‚New Age-Prophet‘ oder ein Schaumschläger, ganz im Gegenteil: Er ist ein ganz entschiedener Messias in der konkreten Gestalt des Knechts, des Gottes-



Feierliche Palmsonntagsprozession in Rom: Kurienkardinäle feierten die Eröffnung der Heiligen Woche mit.

Foto: dpa

Palmsonntag in Rom. Genau das hatte Franziskus bei der Messe in seiner Predigt angesprochen: Die heutige Feier, so sagte der Papst, „hat gleichsam einen zweifachen Geschmack, süß und bitter; sie ist voll Freude und Schmerz, weil wir in ihr den Herrn feiern, wie er in Jerusalem einzieht und von seinen Jüngern als König bejubelt wird; und zugleich wird die Erzählung seiner Passion aus dem Evangelium feierlich vorgelesen“. Deshalb verspüre man im Herzen den scharfen Kontrast und empfinde in

Zu Beginn der Feier war der Papst mit seinen Konzelebranten zum Obelisken gezogen, um dort die Palmzweige der Anwesenden zu segnen. Das Evangelium vor der Prozession, meinte er in seiner Predigt, beschreibe, wie Jesus auf dem Rücken eines Eselsfohlens, auf dem noch nie jemand gesessen hat, vom Ölberg hinabreitet. „Es hebt die Begeisterung der Jünger hervor, die den Meister unter festlichem Jubel begleiten; und es ist naheliegend, sich vorzustellen, wie dies die Kinder und Jugendlichen

knechts und Dieners der Menschen, welcher der Passion entgegenginge; er ist der große Dulder des menschlichen Leidens. Während also auch wir unseren König feiern, denken wir an die Leiden, die er in dieser Woche erdulden muss. Wir denken an die Verleumdungen, an die Schmähungen, die Fallstricke, die Untreue, die Verlassenheit, das ungerechte Urteil, die Schläge, die Geißelhiebe, die Dornenkrone, ... und schließlich an den Kreuzweg bis hin zur Kreuzigung.“

Ein Geburtstag wirft seine Schatten voraus

Römische Festschrift zum Neunzigsten von Benedikt XVI. im Augustinianum vorgestellt

Rom (DT) Eine Festschrift zu Ehren des emeritierten Papstes Benedikt XVI.: Der neunzigste Geburtstag Joseph Ratzingers wirft seine Schatten voraus. Und die Aula des patristischen Instituts Augustinianum unmittelbar neben den Kolonnaden des Petersplatzes war Ende vergangener Woche gut gefüllt und die Liste der Kardinäle, die dem deutschen Theologenpapst ihre Referenz erweisen wollten, war ansehnlich: Kardinal Tarcisio Bertone, ehemals Kardinalstaatssekretär Papst Benedikts, war gekommen, ebenso Kardinal Gerhard Müller, der Präfekt der Glaubenskongregation, sowie Angelo Sodano als Dekan des römischen Kardinalskollegium oder Kardinal Gianfranco Ravasi vom Päpstlichen Kulturrat und Erzbischof Georg Gänswein, der ehemalige Privatsekretär von Benedikt XVI. Und einige weitere Purpurträger waren im Auditorium auszumachen.

Die Festschrift trägt den Titel „Cooperatores Veritatis“ – „Mitarbeiter der Wahrheit“, also den Wappenspruch, den Joseph Ratzinger als Erzbischof von München angenommen hatte. Autoren sind die bisheri-

gen dreizehn Träger des Joseph-Ratzinger-Preises, den die römische Stiftung „Joseph Ratzinger – Benedetto XVI.“ jährlich verleiht, unter anderen Maximilian Heim OCist, Abt des Zisterziensertifts Heiligenkreuz, und der deutsche Theologe Christian Schaller, stellvertretender Direktor des Regensburger „Instituts Papst Benedikt XVI.“. Sie bearbeiteten Themen zur Exegese, zu Glaube und Vernunft oder Fragen der Kultur Europas. Der französische Philosoph Rémi Brague, ebenfalls Ratzinger-Preisträger, behandelt die Ansprache, die Papst Benedikt bei seinem Besuch in Paris vor der französischen Akademie der Wissenschaften gehalten hatte.

Der Vorsitzende der Stiftung „Joseph Ratzinger – Benedetto XVI.“, die sich aus Erlösen des Verkaufs der Werke Ratzingers finanziert, ist der ehemalige Vatikansprecher Federico Lombardi SJ. Er nutzt die Gelegenheit der Buchpräsentation, auch einmal darzustellen, wie sehr die Person, vor allem aber das wissenschaftliche Werk und die Verkündigung des deutschen Papstes immer noch gefragt sind. So seien allein in den zurückliegenden zwei Wochen drei italienische Biografien Papst Benedikts erschienen – neben drei Anthologien aus dessen Schriften. Gerade erst, so Lombardi, habe das Stift Heiligenkreuz den Jubilar gefeiert, und in München organisiere die Ka-

tholische Akademie gemeinsam mit dem Ratzinger-Schülerkreis eine entsprechende Tagung. In Warschau werde das Parlament gemeinsam mit der katholischen Bischofskonferenz eine Veranstaltung zum neunzigsten Geburtstag Joseph Ratzingers abhalten, bei der der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Müller, sprechen werde. In Rom tue Ähnliches die Hochschule „Santa Croce“ der Prälatur Opus Dei.

Lombardi stellte ebenfalls dar, dass die von ihm geleitete „Fondazione“ nicht nur den Ratzinger-Preis verleihe, sondern das geistige Vermächtnis des Jubilars auch anderweitig fördere. Eine große Tagung finde jetzt in Costa Rica statt, die zwei Kernbegriffe des deutschen und des amtierenden Papstes im Zusammenhang mit der Bewahrung der Schöpfung verbinde: die von Benedikt XVI. gelehrte „Ökologie des Menschen“ und die von Franziskus immer wieder betonte „Sorge um das gemeinsame Haus“. Auch dass es jetzt in Rom eine Benedikt XVI.-Bibliothek am Campo Santo Teutonico gebe, mit tausend Werken von Benedikt XVI. beziehungsweise über seine Theologie, sei ein Maßnahme, die die „Fondazione“ unterstütze.

Keine Festveranstaltung ohne Festvortrag – und den hielt bei der Buchpräsentation Kurienkardinal Kurt Koch. Der Präsi-

dent des vatikanischen Einheitsrats stellte die Theologie Ratzingers und des deutschen Papstes als eine Sinfonie der „Liebe und Wahrheit in Freiheit“ dar und stellte an den Beginn seiner Ausführungen ein Zitat von Joseph Ratzinger: „Theologie setzt einen neuen Anfang im Denken voraus, der nicht Produkt unserer eigenen Reflexion ist, sondern aus der Begegnung mit einem Wort kommt, das uns immer vorangeht.“ Hier stoße man, so Koch, auf die wahre Originalität, an der sich christliche Theologie ausrichten muss und in deren Dienst das theologische Denken von Papst Benedikt deziert stehe. Und von hier aus beginne man jedenfalls die Grundentscheidungen zu verstehen, von denen die Theologie Ratzingers geleitet sei. Der Vorrang des Wortes Gottes vor dem theologischen Denken stelle den wahren Ursprung dar, von dem „christliche Theologie ausgeht“, sagte der Kardinal weiter. Die Offenbarung gehe der Theologie voraus und trage sie zugleich, sie sei viel größer als das eigene Denken. Christliche Theologie im Sinne Joseph Ratzingers „besteht allein dadurch, dass sie jene Vorgabe annimmt, die immer mehr ist als das selbst Erdachte“. Theologie setze deshalb eine ihrem eigenen Wesen gemäße „Autorität“ voraus, genauerhin jene Autorität, die im christlichen Glauben den Namen „Offenbarung“ trage.